

merksamkeit. Der Redakteur dieser Sendung, Reinhold Fülle, entschloß sich, fünfzig der besten dieser landeskundlichen Rätsel in Buchform vorzulegen und den Leser dabei nicht nur durch meist eher kurze Antworten wie in der Hörfunksendung über die Lösung aufzuklären, sondern den Fragen ausführliche Hintergrundinformationen beizugeben.

Der Einfachheit halber wurden die eingangs des handlichen Bands aufgelisteten fünfzig Fragen im «multiple choice-Verfahren» mit einer Auswahl von drei möglichen Antworten versehen, von denen eine die richtige ist. Die Auflösung des Rätsels entnimmt der Leser dem eigentlich redaktionellen Teil des Buches, in dem die Antwort auf ein Rätsel durchschnittlich drei bis vier Seiten in Anspruch nimmt.

In der Tat, es gibt Erstaunliches zu entdecken: Den Ursprung der schwäbischen Bezeichnung «Pfädschekendle» – bei R. Fülle leider als sehr honoratiorenschwäbisches «Pfätschenkind» erscheinend –, daß es den «Nachtkrapp» – ein weltweit vom Aussterben bedrohter Schopfbibis – einst im Lande wirklich gab, daß sich «Neu-Schwabenland» in der Antarktis befindet oder daß der «Badenweiler Marsch» unseligen Angedenkens eigentlich richtiger «Badonviller Marsch» nach einem Ort in den Vogesen heißt. Ein informatives Ratespiel also, dessen Autor es dem Leser meist nicht allzu schwer macht, aus den drei möglichen Lösungen die richtige zu «erraten», auch in den Fällen, wo man sich der Antwort keineswegs sicher ist. Manche dieser Antwort-Angebote verraten durchaus Humor und sind an sich schon ein Vergnügen: Wer würde nicht schmunzelnd aufstöhnen ob der möglichen, Kalauerqualität besitzenden Antwort, daß der Schlachtruf «Hie Welf – hie Waibling» erstmals in der Hermannschlacht im Teutoburger Wald im Jahre 9 n. Chr. ertönte? Oder wenn uns Reinhold Fülle gar anbietet, daß jenes Tier, das König Friedrich von Württemberg 1812 im Jagdschloß Freudental mit militärischen Ehren begraben ließ, ein Trüffelschwein gewesen sein könnte; eine «Lösung», die sicher nicht unbeabsichtigt an des Königs enormen Leibesumfang erinnert. Wo der Schlachtruf erstmals ertönte, welches Tier denn in Freudental begraben wurde? Lesen Sie doch selbst nach, es lohnt sich!

Raimund Waibel

KARL ERWIN FUCHS: **Grenzsteine – ein unscheinbares Stück Bietigheimer Vergangenheit.** Bietigheim-Bissingen 1992. 92 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Broschiert DM 14,-

Über die Grenzen wird allenthalben gesprochen – geographische, politische und bewußtseinsmäßige sind ebenso Themen wie die Sachzeugen früherer Grenzverläufe, die Grenzsteine und Marksteinzeugen. Letzteres bleibt noch immer den vor Ort arbeitenden Heimatforschern vorbehalten, während sich die wissenschaftliche Volkskunde den übergreifenden Aspekten zuwendet. Daß aber eine gründliche Erfassung der Sachzeugen und ihre quellen-

mäßige Erschließung nicht trocken sein muß, sondern grundlegende Einblicke in das Zusammenleben im Dorf und der Gemeinden untereinander gewähren kann, beweist Karl Erwin Fuchs mit seinem Buch über die Grenzsteine in der Markung Bietigheim-Bissingen.

Zunächst einmal ist seine akribische Arbeit hervorzuheben, durch die es ihm gelang, alle Grenzsteine der Gemarkung ausfindig zu machen und zu dokumentieren. Wer einmal versucht hat, Steine an Ort und Stelle zu fotografieren, erkennt schnell die hohe Qualität der Bilder. Vorsichtig freigelegt und geduldig die richtige Beleuchtung abgewartet, sind Bilder entstanden, die die Ausgestaltung dieser «Gebrauchsgegenstände» als kleine Kunstwerke deutlich machen. Kenntnisreich und sensibel beschreibt Fuchs, der hauptberuflich als Professor für Grafik in Wuppertal arbeitet, die eingehauenen Wappen und Initialen.

Fuchs gliedert die Arbeit geographisch und erläutert an einigen Beispielen die Bedeutung der Steine. Besonders interessant und aufschlußreich sind die strittigen Fälle, zum Beispiel die Steinsetzung «Verzeugung» an der Enz, einem Grenzpunkt zwischen Bietigheim und Bissingen. Der Zugang zu einer Viehtränke führte im 18. Jahrhundert zu einem über zwanzig Jahre währenden Streit zwischen den beiden Gemeinden. Fuchs hat die Mühe nicht gescheut, den dicken Wälzer, der das Ausmaß der Auseinandersetzung dokumentiert, durchzuarbeiten. In seiner Schilderung werden die Anlässe von oftmals lange währenden und meist nicht mehr nachvollziehbaren Animositäten lebhaft dargestellt. Zugleich gibt dieser Vorgang einen Einblick in die «Streitkultur» der Frühen Neuzeit, in Rechtsverhältnisse, Schlichtungsversuche und nachbarschaftliches Zusammenleben zwischen Stadt und Dorf.

Das Buch von Fuchs ist damit für jeden, der sich mit «Grenzfällen», sei es mit den steinernen Zeugen oder mit Fragen der Grenzziehung bzw. deren Rechtsverhältnissen, beschäftigt, empfehlenswert. Wie schon das Vorgängerwerk über die Grenzsteine von Markgröningen ist auch dieses Buch ein ausgezeichnetes Wegweiser für alle, die sich beim Spazierengehen in der näheren Umgebung gern auf die Spuren der Vergangenheit geben.

Elke Osterloh-Gessat

EUGEN SAUTER: **Neenstetten. Ein Dorf auf der Ulmer Alb.** Langenau 1992. 324 Seiten mit über 300 Abbildungen und 106 Sackzeichen sowie 7 Karten und Plänen. Leinen DM 60,- (zu beziehen über die Gemeindeverwaltung, 7901 Neenstetten)

Der Verfasser war zwölf Jahre Lehrer und Schulleiter in Neenstetten, danach langjähriger Leiter der Kreisbildstelle Ulm und ist der beschriebenen Gemeinde seit mehr als vier Jahrzehnten verbunden. Neenstetten war bis 1385 werdenbergisch, dann bis 1802 ulmisch, danach kurze Zeit bayerisch und ist seit 1810 württembergisch. Die Quellenlage für eine Ortsgeschichte ist vergleichsweise